

## Herpes simplex: Therapeutische Fortschritte zeichnen sich ab

Virostatika und Impfstoffe verbessern auch in lebensbedrohlichen Fällen die Prognose

In der Therapie von Herpes-simplex-Erkrankungen sind in der letzten Zeit erhebliche Fortschritte erzielt worden.

Virostatische Chemotherapeutika entfalten virushemmende Stoffe und werden vor allem in solchen Fällen eingesetzt, in denen man dem Patienten nicht zumuten will, auf Spontanheilung zu warten.

Die meisten dieser Therapeutika sind toxisch, daher ist nur lokale Anwendung erlaubt. Auf die Rezidivfrequenz haben sie keinen Einfluß.

Neue Virostatika wie Vidarabin und Aciclovir verbessern die Prognose vor allem bei schweren oder gar lebensbedrohenden Herpeserkrankungen zwar deutlich, sie verkürzen auch die Krankheitsdauer – wie beispielsweise durch intravenöse Gabe von Aciclovir – signifikant, sie wirken sogar lebensrettend, aber auf die Rezidivhäufigkeit haben auch sie keinen Einfluß.

Selbst Präparate, die bestimmte Abwehrfunktionen stärken können – wie z. B. das in Frankreich neu entwickelte Inosiplex – haben nach bisher vorliegenden Untersuchungen bei der Herpesrezidivtherapie versagt.

S. Wassilew, Universitäts-Hautklinik Hamburg, rückte manche falsche Vorstellung über den Herpes-simplex und seine Behandlung zu recht.

Nach seiner Ansicht sollten Herpeserkrankungen im allgemeinen nicht überschätzt werden. Nur in

wenigen Fällen würde das Wohlbefinden der Betroffenen gravierend beeinträchtigt. Belastend seien Gürtelrose, von der vornehmlich ältere Menschen betroffen werden, und genitale Primärinfektionen durch Herpes-simplex-Viren.

Letztere haben wohl hauptsächlich deswegen besondere Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit erregt, weil man sie den sexuell übertragbaren Krankheiten zurechnet. Übertragbar aber sind nach Wassilew weder die viel häufigeren anderen Herpeserkrankungen noch der Herpes genitalis. „Seuchencharakter“ – „Liebesseuche“ – hat letzterer trotz steigender Erkrankungsfrequenz sicherlich nicht.

Nach amerikanischen Untersuchungen aus dem Jahre 1979 kommt auf 1000 Patienten mit rezidivierendem Herpes labialis lediglich ein Patient mit Herpes genitalis. Falsche Vorstellungen bezüglich Herpes-genitalis-Infektionen korrigierte Wassilew mit dem Hinweis, daß eine Infektionsgefahr zeitlich nur auf die wenigen Tage des Bläschen- und Erosionsstadiums begrenzt sei. Aber selbst bei Kontakt mit infektiösen Bläschen müsse eine Erkrankung nicht immer folgen.

Schwere genitale Primärinfektionen sieht Wassilew am besten stationär in der Klinik aufgehoben. Aciclovir, intravenös gegeben, wirkt nachweisbar positiv, ist allerdings auf dem deutschen Markt noch nicht erhältlich. Für schwere und lebensbedrohende Fälle steht es in den medizinischen Zentren

jedoch zur Verfügung. Bisher gibt es das Präparat als Salbe nur auf dem amerikanischen Markt. Auf Rezidive hat es keinen Einfluß.

Nach Meinung Wassilews können leichte Erkrankungsformen ambulant ebensogut mit anderen Virostatika erfolgreich angegangen werden. Mit Ausnahme des Herpes simplex corneae sieht er für Aciclovir-Salbe keine Indikation.

Die Hoffnung, Herpesrezidive erfolgversprechend behandeln zu können, richtet sich auf Impfstoffe, von denen Wassilew als bekanntesten Lupidon nannte.

Die Vakzine ist bereits Ende der 60er Jahre von der Hermal-Chemie in Reinbek bei Hamburg entwickelt worden und wird seit jetzt zehn Jahren in der dermatologischen Praxis mit Erfolg gegen Rezidive angewendet, obwohl das Mittel noch immer nicht vollständig zugelassen ist. Es kann nur auf ausdrückliches ärztliches Attest vom Hersteller an Apotheken ausgeliefert werden.

Die vom Paul-Ehrlich-Institut in Frankfurt im Laufe der Jahre erhobenen sogenannten Mängelrügen sind fast sämtlich ausgeräumt. Praktiker bezeichnen Lupidon als „Ultima ratio in der Herpesbehandlung“, wie einer Umfrage in über 600 dermatologischen Praxen mit 33 000 Fällen von Wirksamkeit des Lupidon zu entnehmen ist.

Zwar ist die Wirkung auf Rezidive erwiesen – in einer Studie wird von einem Therapieerfolg in 80 Prozent der Fälle gesprochen –, trotzdem besteht das Paul-Ehrlich-Institut auf einem Wirksamkeitsnachweis am Tier. GM

(Vortragsveranstaltung „Aciclovir“ anlässlich der Medica 82 in Düsseldorf, S. Wassilew (Universitäts-Hautklinik Hamburg-Eppendorf); persönliche Mitteilung der Hermal-Chemie, Reinbek bei Hamburg, P. Schmersahl, Leiter der Forschungsabteilung.)